



Hundeeerziehung mit Herz und Verstand

Gute Erfolge durch belohnungsorientiertes Training

Hunde lernen am schnellsten und leichtesten, wenn sie für erwünschtes Verhalten belohnt werden. Das kann Futter, Spiel und Lob sein, aber auch etwas anderes, das dem Vierbeiner wichtig ist - wie spielen mit anderen Hunden, schwimmen, ein Suchspiel und vieles mehr.

Leckerli ist nicht gleich Leckerli

Bei der Belohnung mit Futter ist es wichtig, darauf zu achten, dass der Hund die Leckerlis auch wirklich mag! Immer wieder hört man von Hundehaltern das Argument „Mein Hund mag keine Leckerlis, damit kann ich ihn nicht motivieren“.

Das kann mehrere Gründe haben: Entweder sind die Leckerlis nicht toll genug oder der Hund ist mit der Situation überfordert und zu gestresst zum Fressen. Trockene Kekse oder gar das Trockenfutter, das ohnehin jeden Abend in der Futterschüssel landet, sind meistens wenig motivierend. Finden Sie daher heraus, was Ihr Hund wirklich gerne mag. Erstellen Sie eine Liste an Leckerlis, die Ihr Hund liebt bzw. welche er ganz besonders liebt. Die Belohnung soll zwischen guter und besonders guter Leistung variieren. Ein

„Sitz!“ muss bei einem erwachsenen Hund - sofern er es bereits gut kann - nicht mehr jedes Mal mit Futter belohnt werden, sondern nur noch ein besonders schnelles „Sitz!“ oder ein Sitzenbleiben bei Ablenkung.

Das Abrufen eines jungen Hundes aus einer aufregenden Situation wie etwa dem Spiel mit anderen Hunden ist eine tolle Leistung und muss auch dementsprechend honoriert werden, z.B. mit vielen guten Leckerlis oder einer Futtertube voll Leberpastete.

Richtiges Timing ausschlaggebend für Lernprozess

Wenn Sie eine Übung neu aufbauen, belohnen sie den Hund anfangs jedes Mal mit Futter. Das richtige Timing ist hier jedoch ausschlaggebend, denn nur wenn innerhalb von 1-2 Sekunden nach einer Handlung belohnt wird, verknüpft der Hund diese auch tatsächlich mit der Belohnung. Wenn dies nach vielen Wiederholungen gut funktioniert, gehen Sie zu einer variablen Belohnung über. Das heißt, dass es mal ein Leckerli gibt, mal nicht, wobei der Hund dies vorher nicht weiß. Der Vierbeiner muss nun das



Gelernte generalisieren, er muss begreifen, dass ein „Sitz!“ immer hinsetzen bedeutet, egal ob im Wohnzimmer, im Garten oder auf dem Gehsteig. In jeder neuen Situation und bei größerer Ablenkung muss die Belohnungsrate und die Qualität der Belohnung wieder erhöht werden.

Positive Verstärkung ist nicht Bestechung

Immer wieder höre ich von Hundehaltern den Einwand, sie möchten ihren Hund nicht „bestechen“, damit er tut, was sie von ihm verlangen. Richtig, das sollen Sie auch nicht! (Futter-)Belohnung soll den Hund dazu motivieren, beim nächsten Mal erneut freudig und freiwillig mitzuarbeiten, denn durch den richtigen Einsatz wird das erwünschte Verhalten bestätigt. Sie müssen also Ihrem Hund nicht zuerst das Futter zeigen, damit er eine gewünschte Handlung ausführt. Futterbelohnung ist keine Bestechung, sondern ebenso wie Spielzeug, Lob, oder andere Belohnungen ein Verstärker für erwünschtes Verhalten.

Belohnung ist alles, was dem Hund gefällt und ihm ein gutes Gefühl gibt. Ein „Sitz!“ oder an lockerer Leine gehen, wenn der beste Hundekumpel auftaucht, wird wohl am besten durch ein Von-der-Leine-lassen und Hinlaufen-dürfen belohnt.

Erfolg und Misserfolg

Hunde lernen durch Erfolg. Das heißt, alles was dem Hund Erfolg bringt, versucht er zu wiederholen. Hat er es einmal geschafft, die Margarine vom Küchentisch zu stehlen, wird er es wieder versuchen. Durch Misserfolg wird ein bestimmtes Verhalten seltener werden oder ganz verschwinden. Ein Hund, der bei der Begrüßung am Menschen

hochspringt, um dessen Aufmerksamkeit zu bekommen, wird dies immer wieder tun, selbst wenn er weggedrückt und geschimpft wird. Aus der Perspektive des Hundes ist geschimpft zu werden immer noch erfolgreicher als ignoriert zu werden. Außerdem weiß das Tier in dieser Situation ja nicht, was es stattdessen tun soll.

Schimpfen bringt den Vierbeiner in einen inneren Konflikt. Drehen Sie sich stattdessen kommentarlos um und wenden Sie sich ihm erst wieder zu, sobald er sich beruhigt oder sogar hingesetzt hat. Loben Sie ihn aber nicht zu überschwänglich, damit er nicht gleich wieder hochspringt. Macht er es dennoch, drehen Sie sich wieder weg. Mit der Zeit wird der Hund lernen, dass Hochspringen nichts bringt, aber dass Hinsetzen sehr wohl zum gewünschten Erfolg führt.

Warten lohnt sich

Eine wichtige Übung ist das Warten an der Tür: Wenn Sie Ihrem Hund jedes Mal die Tür öffnen, wenn er daran hochspringt, wird er es natürlich immer wieder tun, denn dass er dann hinaus laufen kann, bedeutet für ihn einen Erfolg. Bleiben Sie daher an der Tür ruhig stehen und sagen Sie nichts. Ihr Hund wird irgendwann kurz stillstehen, Sie ansehen, oder sich sogar hinsetzen. Öffnen Sie jedes Mal genau in diesem Moment die Tür! Beim nächsten und übernächsten Mal wird sich Ihr Hund schon viel schneller ruhig verhalten und irgendwann ganz aufhören, an der Tür hochzuspringen. Eine ähnliche Übung ist das Warten im Auto. Wenn der Hund drängelt, sobald Sie die Tür zu öffnen beginnen, machen Sie sie langsam wieder zu. Sobald er sich zurücknimmt, öffnen Sie sie wieder ein Stück, usw. Ihr Hund wird rasch lernen, dass sich das Zurücknehmen auszahlt und drängeln keinen Erfolg bringt.

Wenn Sie einen sehr ungestümen Hund haben, lassen Sie ihn an-



Das Warten bei offener Autotüre will gelernt sein.

Gewalt und Druck haben in der modernen Hundeeziehung nichts mehr verloren!



fangs bei diesen Übungen nicht zu lange warten. Belohnen Sie kurze Zurückhaltung und dehnen Sie die Dauer des Wartens schrittweise aus.

Ja zu Regeln, Grenzen und Strukturen – nein zu Strafe

Keine Frage, jeder Hund braucht klare Strukturen und Regeln im Leben – um sich zurechtzufinden und um sich sicher zu fühlen! Strafe und Gewalt führen aber in eine Spirale der Gewalt. Die Lösung liegt im Vertrauen des Hundes zum Menschen.

Vertrauen als Basis

Klare Regeln schaffen die Basis für ein problemloses Zusammenleben – die Margarine nicht vom Küchentisch zu stehlen ist durchaus eine sinnvolle und nützliche Regel. Dem Hund mitzuteilen, was er nicht darf, gehört selbstverständlich zum Leben dazu, sollte jedoch nur einen kleinen Teil des Zusammenlebens ausmachen.

Stellen Sie sich vor, Sie haben einen neuen Job. Ihr Vorgesetzter macht Sie auf jeden noch so kleinen Fehler sofort aufmerksam, für gute Leistung bekommen Sie jedoch keinerlei Feedback. Mit jeder Arbeit, die sie ausführen, sinkt ihr Selbstwertgefühl, aus Angst wieder versagt zu haben. Wie lange würden Sie diesen Job aushalten? Wie für alle sozialen Lebewesen, ist es auch für den Hund sehr frustrierend, überwiegend gesagt zu bekommen, was er alles nicht darf. bzw. was er alles falsch macht. Das schafft keine gute Vertrauensbasis und führt außerdem dazu, dass der Hund sich bald nichts mehr (zu)traut – aus Angst vor Bestrafung!

Intelligenter Trainingsaufbau anstelle von „Korrigieren“

Ein wichtiger Trainingsgrundsatz ist daher, dem Hund zu lehren, WAS er tun soll, anstatt auf seine Fehler zu warten, und ihn dafür zu „korrigieren“. Dazu müssen wir die Rahmenbedingungen so schaffen, dass wir die Fehlerquote des Hundes möglichst gering und seine Erfolgsquote möglichst hoch halten können. Ein sozial unverträglicher Hund wird also mit einem Artgenossen in einer

Distanz konfrontiert, in der er ihn zwar wahrnimmt, aber noch nicht aggressiv reagiert. Für das ruhige Verhalten wird er belohnt. So kann nach und nach die Distanz verringert werden. Gleichzeitig muss im Alltag durch entsprechendes Management (z.B. Ausweichen, Ablenken) vorübergehend dafür gesorgt werden, dass sich das Problemverhalten nicht weiter festigen kann.

Leinenruck? Niemals!

Ein Hund, der gerne Passanten anspringt, um „Hallo“ zu sagen, muss nicht über Leinenruck und „AUS!“-Gebrüll gemaßregelt werden. Stattdessen kann er von Ihnen mit einem freundlichen „Wir gehen weiter“, in entsprechendem Abstand an der Person vorbeigeführt werden und lernt dadurch ein Alternativverhalten. Abgesehen davon, besteht bei der Leinenruckmethode die Gefahr einer Fehlverknüpfung, weil der Hund den entgegenkommenden Menschen mit dem Schmerz in Verbindung bringen und in Zukunft aggressiv reagieren kann. Auch vom tierärztlichen Standpunkt aus ist der Leinenruck eine Tierquälerei, die häufig zu schweren Verletzungen des Kehlkopfs und der Halswirbelsäule führt.

Lobende Worte nicht vergessen

Oftmals registrieren wir unseren Hund erst dann, wenn er etwas Unerwünschtes macht. Dabei gibt es unzählige Situationen im Alltag, wo wir ihm ein positives Feedback geben können: Wenn er ruhig am Zaun vorbeigeht, hinter dem ein anderer Hund rauskläfft, wenn er eine Katze sieht und er nicht hinterherlaufen will, wenn er sich beim Spaziergang nach uns umdreht, sich zuhause auf seinen Platz legt, nachdem er den Besuch begrüßt hat, im Auto ruhig bleibt, wenn draußen ein Hund vorbeigeht usw. Um dem Hund zu verdeutlichen, dass das gerade richtig war, ist nicht immer Futterbelohnung notwendig, da reicht auch einfach ein freundliches verbales Lob.

Hunde sind Opportunisten

Um nochmals auf die Futterbelohnung zurückzukommen: Leider vertreten noch immer viele Trainer die Ansicht, der Hund solle für SIE arbeiten, nicht für Futter. Aber warum sollte er dies tun? Warum soll er ohne zu zögern, seine Hundekumpels links liegen lassen, wenn ihn ein Trainer ruft? Oder ein „Sitz!“ auf nassem Bo-

Auf die richtige Motivation kommt es an, dann klappts auch mit dem Abrufen!





... natürlich aus Österreich.

Rupp – das sind natürlich gute Belohnungssnacks – in bewährter Qualität seit Hundegenerationen.

Zum Beispiel die leckeren Belohnungssnacks, die auch der Zahnhygiene dienen, hergestellt aus besten Rohstoffen.



Hundefutter
aus Österreich

info@rupp-helmtiernahrung.at – www.rupp-muehle.at
Rupp Helmtiernahrung, Herrnmühlestraße 40, A-6912 Hörbranz

den ausführen? Aus Liebe und Dankbarkeit heraus tut er es nicht, soviel ist sicher!

Hunde machen Dinge nicht, um uns zu gefallen. Sie sind Opportunisten und es geht ihnen um ihren eigenen Vorteil. Ein bestimmtes Verhalten bringt also entweder den Vorteil einer Belohnung, oder zumindest den, dass der Hund damit Unangenehmes, wie eine Strafe, vermeidet. Das Vermeiden der Strafe ist dann die Motivation. Dies zeigt deutlich, dass ein guter Gehorsam nicht automatisch eine gute Bindung zwischen Hund und Mensch bedeutet.

Gebrochener Persönlichkeit durch gewaltsame Erziehung

In meiner Tätigkeit als Hundetrainerin und Verhaltensberaterin habe ich unzählige Hunde kennengelernt, die zwar aufs Wort „gehört“ haben, aber völlig gebrochene Persönlichkeiten waren. Auch mein eigener Rottweiler-Rüde ging mit seinem Vorbesitzer in eine Hundeschule, in der hauptsächlich über Leinenruck und Anschreien gearbeitet wurde. Futterbelohnung gab es keine. Das Ergebnis ist, dass mein Hund nach vielen Jahren den Grundgehorsam immer noch hasst. Anfangs ist er bei jedem „Platz!“ regelrecht in eine Depression verfallen. Ich musste die Grundkommandos völlig neu aufbauen – diesmal mit richtig gutem Futter und viel Lob – und weil sie für ihn so negativ belegt waren, auch neu benennen. Mein Hund führt „Sitz!“ und „Platz!“ heute zwar aus, aber ich merke, wie widerwillig er es tut und wie unangenehm diese Kommandos noch immer für ihn sind. Ganz anders verhält er sich bei Aufgaben, die er erst gelernt hat, seit er bei mir wohnt, und die

ich von Anfang an über Futterbelohnung und in einer positiven Lernatmosphäre aufgebaut habe. Seine Augen beginnen zu funkeln und er ist hochmotiviert für jede neue Übung.

Vorsicht bei der Wahl der Hundeschule

Auch wenn gewaltfreie und belohnungsorientierte Hundezucht zum Glück immer weitere Kreise zieht, wird leider die Mehrheit der Hunde auch heute noch mit veralteten Methoden (oftmals in neue Worte gepackt) ausgebildet. Manche Hundeschulen behaupten einerseits zwar, positiv und modern zu arbeiten, meinen aber andererseits, dass man bei „richtigen Problemfällen“ oder gar bei Aggression gegen Menschen, hart sein müsse – mit Futter käme man da nicht weiter. Wenn Sie so etwas hören, rate ich Ihnen, schleunigst die Hundeschule zu wechseln! Denn Trainingsmethoden, die auf Zwang und Strafe aufbauen, sind die häufigste Ursache für Aggressionsverhalten und Beißvorfälle. Hier setzt sich eine Gewaltspirale in Gang – und am Ende müssen oftmals die Hunde mit ihrem Leben dafür bezahlen.

Sabine Koch ist Hundetrainerin und Verhaltensberaterin.

Im Wiener Tierschutzhaus widmet sie sich schwerpunktmäßig Hund mit Aggressionsproblemen und Angstverhalten.

www.hunde-verstehen.at

